



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Schöne und die Kunst

Vischer, Friedrich Theodor

Stuttgart, 1898

Landschaftsmalerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

sammenhang bestehen. Lichtreiche Farben wirken freundlich, feierlich; lichtarme kühlend, auch wohl sehnsüchtig stimmend. Daß das kühle, an den Himmel erinnernde Blau Treue bedeutet, ist Symbolik der Reflexion. Davon sprechen wir hier so wenig wie von der Thatsache, daß man im Vergißmeinnicht ein Sinnbild des Andenkens, im Veilchen ein Sinnbild der Treue sieht. Dies ist bloß konventionell. Eine ganz andere Frage ist: wie wirken Farbe und Duft gewisser Blumen auf unsere Seele, so daß wir vermöge der ahnungsvollen Symbolik, die uns hier beschäftigt, mit dieser Blume dieses Gefühl, mit jener Blume jenes Gefühl verbinden? Doch ich muß innehalten; je weiter wir eingehen, um so schwieriger wird dies Gebiet. Diese Symbolik läßt sich nicht ganz verfolgen, nicht ganz in Worte und Begriffe fassen; man kommt nicht zu Ende. Und darum ist die Aesthetik eine unvollkommene Wissenschaft. Wir können nur sagen: in dieser Symbolik liegt's, aber es ist nicht zu nennen, wir können mit dem hellen Denken nicht nach. Nehmen Sie z. B. irgend ein koloristisches Gemälde und versuchen Sie seine Farbenreize, die Wirkung seiner unendlich nuancierten Töne auf die Seele zu erklären. Selbst der Meister, der es gemalt hat, kann nicht aussprechen, was er wollte; die Worte lassen ihn im Stich.

Wenn z. B. Rembrandt in seiner außerordentlichen Radierung mit den drei Bäumen einen regnerischen Gewitterhimmel über einer Heide gibt, warum ergreift er uns so damit? Man muß das anschauen mit den Augen des Künstlers, man muß bewundern, wie er es angefangen hat, dieses luftige Spiel halb durchsichtiger Wolken darzustellen und das Rasse, Feuchte in der ganzen Stimmung dieser Landschaft. Es ist weiter nichts als ein Accord auf der Harfe der Natur. So malt Jakob Ruissdael eine Heide mit einer Mühle, in der Ferne einen blauen Streif, der ungefähr noch eine Stadt erkennen läßt. Durch die Luft stiehlt sich ein ganz armer, fahler Sonnenstrahl und legt sich auf die Heide hin. Ein Bild voll unnehmbar eigentümlicher Müdigkeit und Schwermut und so weich wie die Stimmung eines Menschen, der sich soeben von einem Fieber erholt hat.